

MÄNNERSACHE



Foto: Fxquadro // freepik.com

WAS MACHT FÜR DICH EINEN MANN ZU EINEM MANN?

Die Antwort auf diese Frage fällt wahrscheinlich ganz unterschiedlich aus, je nachdem, ob du selbst ein Mann oder eine Frau, wie alt oder wo du aufgewachsen bist. Kurz: es ist kompliziert. Eine Spurensuche.

Die Suche führt mitten hinein in eine Diskussion, in der es scheinbar nur zwei Haltungen gibt: Beim Gendern dominieren konsequente Ablehnung oder entschiedenes Dafür-Sein. Fakt ist: das Geschlecht eines Menschen ist nicht nur biologisch sondern auch sozial und kulturell definiert. So gibt es natürlich biologische Merkmale, die Männer und Frauen unterscheiden – anders als in der Tierwelt aber spielen Kultur, Sprache, Erziehung eine weitaus größere Rolle für das menschliche Geschlecht. Genau dafür hat sich der englische Begriff *gender* etabliert. Inwieweit du Geschlechterrollen und damit zusammenhängende Machtverhältnisse für sprachlich und sozial konstruiert hältst, ist entscheidend dafür, wie du zum Gendern stehst, zu Binnen- und Gendersternenchen.

DER PLANET MANN

Für unsere Suche aber lassen wir den Genderstern links liegen. Vor uns breitet sich der umfassend erforschte Planet Mann aus. Wir sprechen vom »starken Geschlecht«, wissen aber auch von der Männergrippe. Ein Junge weint nicht, sagt die Mutter, doch der Vater von heute zeigt Gefühle. Mit seinem Sohn spielt er Fußball, um die Tochter kümmert sich besser die Frau. Männerfreundschaften haben hohen Seltenheitswert, sind aber im Zweifel »dicker als Blut«. »Mann« trägt heute statt schwerer Werkzeuge (oder gar Waffen) eher Anzug, Krawatte und MacBook, in der Freizeit liegt er aber immer noch gern unter seinem Auto und schraubt herum. War das Pferd einst der beste Freund des Cowboys, so ist der Mann von heute enger mit der Technik verheiratet als mit der eigenen Ehefrau. Voller Hingabe und Leidenschaft widmet er sich SmartHome und Wärmepumpe. Über Sex indes kann man weiterhin nur auf Englisch singen (Tocotronic) – am besten aber einfach gar nicht drüber reden (Blumfeld).

Was macht für dich einen Mann zu einem Mann? Bis hierhin haben wir jede Menge Klischees gesammelt, und wie meist, ist an jedem Klischee irgendetwas dran. Gleichzeitig ist es oft ganz anders. Zufall? Nein: Es zeigt, dass unsere »Mannsbilder« aus irgendwann einmal realen, dann aber doch verallgemeinerten Erfahrungen stammen, die seitdem unser Bild von Männlichkeit prägen. Und so Einfluss nehmen auf die Erziehung von Jungen (und Mädchen), auf Beziehung und Partnerschaft, auf Berufswege, Freizeitverhalten, politische Verhältnisse. Kurz: Aus dem Kern des biologischen Geschlechts ist über Jahrhunderte ein Dickicht aus kulturellen Strategien gewachsen, das völlig verdeckt, dass zwischen den biologischen Geschlechtern eigentlich nur ein »kleiner Unterschied« besteht. Nein: Es scheinen Welten zwischen Mann und Frau zu liegen. Der kleine Unterschied ist über die Zeit zu einem realen Machtvorteil geworden. Und hat zu unüberwindbarer Distanz zwischen den Geschlechtern geführt. Oder ist das einfach schon immer so gewesen?

DIE SCHMIEDE DER GESCHLECHTER

Bist du eher Team Rosa oder Team Blau? Finden sich im Kleiderschrank deines Kindes mehr rosafarbene Kleidungsstücke oder gedecktere Farben? Neben dem Spielzeug ist die Farbwahl immer noch eine erschreckend beständige Konstante in der Unterscheidung der Geschlechter. Klar: Blau ist die Farbe der Jungen, Rosa die Farbe der Mädchen. Aber kann es sein, dass du dich irrst?

Tatsächlich war Rosa lange Zeit die Farbe für Jungen. Als »kleines Rot« impfte sie der nachwachsenden Männer-Generation Stärke, Blut und Leidenschaft ein – allesamt Eigenschaften, die mit dieser Farbe assoziiert wurden. Das anmutige Blau: eindeutig eine Farbe für Mädchen! Das änderte sich erst Anfang des 20. Jahrhunderts, als Blau plötzlich als maskulin galt – und Rosa den Nationalsozialisten zur Kennzeichnung homosexueller Häftlinge diente. Die Barbie war es, die den Siegeszug der neuen Farbverhältnisse durch die Kinderzimmer anführte. Geschlechterrollen im Wandel der Zeiten.

Schon führt uns die Reise an den vermutlich wichtigsten Ort für die Ausprägung von Geschlechterrollen. Im Kinderzimmer (sowie in der Kita und in der Schule) werden Männer und Frauen gemacht. Dabei geht es nicht einfach nur darum, ob ein Kind lieber mit Autos oder mit Puppen spielt. Wobei: Ein entspannteres Verhältnis zwischen den Geschlechtern ist sicherlich dort zu erwarten, wo die Vorlieben der Kinder nicht mit Gewalt in herrschende Rollenklischees gezwängt werden.

Die Rollenklischees selbst aber sind das eigentlich Irritierende: Soziale Normen und Verhaltensmuster werden von Eltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen oft unhinterfragt weitergegeben, weil sie ihr Eigenleben unterhalb der Schwelle unserer Aufmerksamkeit führen. Auf der anderen Seite ist die immer noch bestehende Dominanz des Männlichen in unserer Kultur so offensichtlich, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Denk einfach einmal über folgende Fragen nach (und vergleiche deine Antworten mit denen deines Partners / deiner Partnerin und deinen Bekannten):

- Welche Kostüme dominierten den Fasching in Kindergarten und Schule? Was war dein liebstes Kostüm?
- Welche männlichen Serienhelden aus den 1980er oder 1990er-Jahren fallen dir ein? Und welche weiblichen?
- Wie viele Frauen kannst du nennen, die eine aktive Rolle in den Actionfilmen deiner Jugend gespielt haben? Und wie viele Frauen mussten gerettet werden?
- Wenn du Rockmusik magst: Welcher Rockstar fällt dir als Erstes ein? Ist er/sie weiblich oder männlich?
- Welche Politiker*innen prägen deine Kindheit? Und wer prägt heute das Bild unserer politischen Welt?
- Welche Autor*innen hast du im Deutschunterricht, während der Schulzeit, gelesen?



BIER, BART, BARBECUE

Gegen die Dominanz des Männlichen und die Vorherrschaft von geschlechterspezifischen Stereotypen in der Kultur formt sich Widerstand: Da ist eine wachsende Offenheit gegenüber queeren Lebensentwürfen (zumindest in den Großstädten); da sind Autor*innen und Blogger*innen wie Nicole Seifert, die dafür arbeiten, Literatur von Frauen für ein größeres Publikum sichtbar zu machen. Da sind nicht zuletzt Filme wie »She Said«, das fesselnde Portrait zweier Investigativjournalistinnen, die den Fall des Harvey Weinstein aufgedeckt haben. Auch in Politik und Wirtschaft diskutiert »Mann« nicht mehr nur mit sich selbst folgenlos über Frauenquoten. Ob das das richtige Mittel für gesellschaftlichen Wandel ist, ist indes unklar.

Wie auch immer: ob Gendern, #MeToo oder Ehe für alle: Die Verhältnisse sind ins Rutschen gekommen. Doch so leicht gibt sich »Mann« nicht geschlagen. Unsere über Jahrhunderte von Männern geprägte, patriarchale Kultur hat zahlreiche Instrumente entwickelt, um die Dominanz des Männlichen aufrecht zu erhalten: Du kannst auch Macht dazu sagen. Dass daraus strukturelle Ungerechtigkeit, Abhängigkeiten bzw. ökonomische Vorteile und nicht selten offene oder verdeckte Gewalt resultieren: Klar doch, warum auch nicht? »Wo endet die Prägung, und wo beginnt die Verantwortung?«, fragt der Autor Christian Dittloff. »Jeder Mensch ist ein Knotenpunkt im Netz patriarchaler Struktur. Man kann sich weigern, ein fester Knoten zu sein.« Und – egal ob Mann, Frau oder divers – sich für die eigene Verantwortung gegenüber dem anderen Geschlecht sensibilisieren. Oder man hält die Vorherrschaft des männlichen Geschlechts für eine Tatsache und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern für von der Natur (oder Gott!) gegeben. In diesem Fall ist diese Spurensuche ebenso wie jeder Genderdiskurs natürlich pure Zeitverschwendung – und Bier, Bart und Barbecue sind in alle Ewigkeit die Insignien der männlichen Potenz.



Foto: Cookie Studio // freepik.com

WO SIND ALL DIE MÄNNER HIN?

Schon zeigt sie sich am Horizont: die Gegenbewegung gegen die Gegenbewegung. Auf die Emanzipation der Frauen, auf Feminismus, Toleranz gegenüber Lesben und Schwulen, auf eine freier, individueller, toleranter werdende Gesellschaft mit all ihren (ja!) Zumutungen reagieren Männer wie Karl Ess, Andrew Tate oder Maximilian Pütz. Sie kämpfen gegen die Verweichlichung und gegen die »Pussifizierung« der Welt. Statt sich unterdrücken zu lassen von Frauen, die für ihre Rechte eintreten, oder gar von Menschen eines ominösen »diversen« Geschlechts, wollen die Influencer die Männer wieder an die Macht bringen. Verschwörungstheorien inklusive.

So werden nach den Theorien der »Red Pill« Bewegung die Männer gesellschaftlich von den Frauen unterdrückt. Eigentlich aber sei die Frau dem Mann untergeordnet – man schaue nur in die Evolutionsbiologie! Den Weg aus der Unterdrückung weist die aus den Matrix-Filmen bekannte Red Pill. Bist du noch Beta oder schon ein Alphantier? Befreie dich endlich, sagt die neue Männerbewegung. (Interessanterweise wurde die Matrix-Trilogie von zwei Brüdern erschaffen, die sich in der Folge als transgener outeten). Wo sind all die Männer hin, fragen die »neuen Männer« entrüstet, und wollen zurück in eine Welt, die nur zwei Geschlechter und eine klare Rangordnung kennt. Die Autoritarismus-Studie der Universität Leipzig hat gezeigt, dass sie damit scheinbar einem Viertel aller Deutschen aus dem Herzen sprechen. So vielen nämlich hegen ein geschlossen antifeministisches Weltbild und lehnen die Emanzipation der Frau rundweg ab.

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

Es bleibt also kompliziert zwischen den Geschlechtern. Leicht melancholisch wollen wir den Planeten Mann vorerst wieder verlassen, da ertönt leise aus einem alten Radio ein Lied aus vergangenen Zeiten. »Männer nehmen in den Arm. Männer geben Geborgenheit. Männer weinen heimlich. Männer brauchen viel Zärtlichkeit. Oh Männer sind so verletzlich. Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.«

Fast 40 Jahre alt ist der Song »Männer« von Herbert Grönemeyer – und damit im besten Mannesalter. Obwohl ja manch ein Mann sein ganzes Leben lang im Herzen ein Kind bleibt. Und so hören wir sie beschämt seufzen, die Männer. Wieviel Sehnsucht trägt das starke Geschlecht von Kindheitsbeinen an eigentlich mit sich rum? Merkt das niemand? Oder weiß es jeder und jede, nur darf niemand darüber reden, um die Illusion nicht zu zerstören, dass es doch die Männer sind, die die Hosen an und alles unter Kontrolle haben?

Zum Glück, man atmet auf, geht der Text ja noch weiter: »Männer kaufen Frauen. Männer stehen ständig unter Strom. Männer baggern wie blöde. Männer lügen am Telefon. Oh Männer sind allzeit bereit. Männer bestechen durch ihr Geld und ihre Lässigkeit.«

■ Text: Mario Keipert

